

## Aus der Regierung

## Umsetzung des AIA mit weiteren Partnerstaaten

Die Regierung hat den Bericht und Antrag betreffend die Notifikation der Partnerstaaten gemäss Abschnitt 7 Absatz 1 Buchstabe f der Multilateralen Vereinbarung der zuständigen Behörden über den automatischen Informationsaustausch über Finanzkonten (MCAA) verabschiedet. Die Regierung schlägt dem Landtag einen weiteren massgeblichen Ausbau der Liste der Partnerstaaten für einen AIA (Automatischer Informationsaustausch) ab dem Jahr 2019 mit Bezug auf Meldedaten ab dem 1. Januar 2018 vor. Darunter befinden sich die Schweiz und die G20-Staaten Brasilien, Indonesien und Russland. Die Umsetzung des AIA auf der Basis des durch die OECD entwickelten internationalen Meldestandards ist Teil der liechtensteinischen Finanzplatzstrategie. Mit den EU-Mitgliedsstaaten erfolgt der AIA über ein eigenes Abkommen. Der erste Austausch unter diesem Abkommen ist im September 2017 erfolgt. Der Landtag hat einer Notifikation einer Gruppe von 32 Partnerstaaten für einen ersten Austausch im Jahr 2018 unter dem MCAA im November 2016 zugestimmt. Die gegenständliche Vorlage sieht einen Ausbau des AIA für einen ersten Austausch im Jahr 2019 mit weiteren 27 Partnern vor. Liechtenstein kommt damit seiner Verpflichtung nach, den AIA mit geeigneten und interessierten Partnern einzuführen. (ikr)



Die jungen Musikanten aus Schaan und Ruggell proben im Herbstlager am Flumserberg fleissig.

Bild: pd

## Abschlusskonzert der Jungmusikanten

**Herbstlager** Die Schaaner und Ruggeller Jungmusikanten verbringen zurzeit gemeinsam ein abwechslungsreiches Musiklager am Flumserberg und geniessen das traumhafte Herbstwetter. Ne-

ben dem spannenden Freizeitprogramm, wie beispielsweise der Besuch der Sommerrodelbahn, des Hallenbades und der eigenen Lager-Olympiade, wird auch fleissig für das Lagerabschluss-

konzert geprobt. Dieses findet am kommenden Samstag, 14. Oktober, um 14 Uhr, im Musikhaus Ruggell statt. Neben den musikalischen Beiträgen geben die Jungmusikanten mit einer kleinen Prä-

sentation und zahlreichen Bildern einen Rückblick über die vergangene Lagerwoche. Die Jungmusikanten freuen sich auf zahlreiche Besucher und laden im Anschluss zu einem Apéro ein. (pd)

## Leserbriefe

## Tarmed sei Dank?

**Durch den medizinischen Fortschritt ist es möglich, dass immer mehr Operationen ambulant anstatt stationär durchgeführt werden können.** Dies führt bei vielen Operationen zu einer Kosteneinsparung. Eine volkswirtschaftlich sinnvolle Sache, würde man meinen. Was man dabei nicht ausser Acht lassen darf, ist die Tatsache, dass es im stationären Bereich eine Kostenbeteiligung von 55 Prozent des Staates gibt, während dem bei einer ambulanten Behandlung, alles von den Krankenversicherern zu bezahlen ist. Eine duale Finanzierung aller Spitalleistungen ist anzustreben, um hier nicht eine falsche Weichenstellung zu initiieren. Bei einer Verschiebung von stationär zu ambulant gibt es offenbar nur einen Gewinner und das ist der Staat. Die vielgepriesene marginale Prämienhöhung von lediglich 0,6 Prozent fürs 2018 bei uns sollte nicht von den Problemen ablenken. Diese bescheidene Kostensteigerung ist eine einmalige Angelegenheit. Der Versicherte zahlt höhere Franchisen und Selbstbehalte! Die Erfahrungen mit Tarmed in der Schweiz sind enttäuschend. Bereits der Eingriff des Departementes Berset im 2014 beim ambulanten Tarif hat nachweislich zu bedeutenden Mehrkosten im Gesundheitssystem der Schweiz geführt. Der neue bevorstehende Tarifeingriff wird voraussichtlich auch negative Auswirkungen auf die Prämien ab 2018 haben. Das Anforderungsprofil für Ärzte soll heruntergesetzt werden. Effizienz soll in niedrigqualifizierte Ineffizienz gewandelt werden. Als Resultat ist eine Mengenausweitung mit Kostensteigerungen zu erwarten. Gemäss Gesundheitsexperten kommt es zu einer Nivellierung

im Abgeltungsbereich. Die Durchführung einer OP wird im neuen Tarif nur noch so hoch honoriert wie das Reden darüber! Hochqualifizierte Tätigkeiten werden pro Zeiteinheit massiv schlechter abgeregelt, was im Resultat zu einem vermehrten Wechsel von ambulanten Behandlungen zu stationären führen wird, da eine ambulante Behandlung für Spezialisten nicht mehr wirtschaftlich sein wird. So zumindest lautet die Kritik bedeutender Gesundheitsexperten. Es ist davon auszugehen, dass mit den neuen Abgeltungssätzen wichtige Anreize falsch gesetzt werden. Dr. Hansjörg Marxer bringt es in seiner Kritik in der Lie.zeit auf den Punkt: «Jede Kosteneinsparung, unter Aufrechterhaltung der Qualität, ist wünschenswert. Allerdings sollten bei unserer Gesundheitspolitik nicht punktuelle Einsparungen der Staatskasse, sondern die Auswirkungen auf die gesamte Bevölkerung im Vordergrund stehen.» Der von Politik und Versicherern entfachte Lobgesang für Tarmed ist meines Erachtens verfrüht und lenkt von wirklichen Lösungsansätzen ab.

Ulrich Hoch  
Grüschaweg 11, Triesenberg

## Homo-Ehe und Fortbestand der Menschheit

«Der Begriff Homo-Ehe ist biologisch betrachtet eine unsinnige Wortschöpfung», schrieb ein Leserbriefschreiber. Das ist richtig, denn es gibt keine Homo-Ehe, es gibt nur die Ehe (althochdeutsch für Ewigkeit, Recht, Gesetz). Und sie ist keinesfalls etwas Natürliches, sondern eine von der Gesell-

schaft geschaffene, juristisch definierte Form einer Verbindung zweier Menschen. Richtig: Menschen, nicht Mann und Frau. Die Angst, dass die Ehe für alle dazu führt, dass LiechtensteinerInnen keine Kinder mehr bekommen und von Ausländern ersetzt werden, ist nicht nur absolut lächerlich, sondern auch hochgradig homophob und ausländerfeindlich.

«Es ist ausschliesslich der Mann und seine Lendenkraft, welche den Fortbestand der Menschheit garantieren könnte, sofern man ihm nicht dauernd Lust und Laune verdirbt», schrieb ein anderer. Sollen die Frauen deshalb schön brav sein, damit den Männern nicht die Lust vergeht sie zu begatten? Keine Sorge, meine Damen. Denn Forschern der Cambridge Universität und des Weizmann-Institut für Wissenschaften in Israel gelang schon 2015 ein entscheidender Durchbruch in der Stammzellforschung. Aus Hautzellen konnten die Wissenschaftler nicht nur Stammzellen, sondern auch Spermien und Eizellen züchten. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass es möglich ist, Kinder unabhängig vom Geschlecht der Eltern zu zeugen. Kinder von zwei Müttern oder zwei Vätern sind dadurch keine Utopie mehr.

Amos Kaufmann, Egerta 17, Balzers;  
Claudia Lins, Spaniagasse 7, Vaduz;  
Claudia Robinigg-Büchel, Neudorfstr. 17, Mauren; Eva Frommelt-Mengou Tata, Im Bartledura 2, Schaan; Flurina Seger, Meierhofstrasse 4, Vaduz; German Eberle, Bodastr. 64 Bleika, Triesenberg; Janine Köpfl, Planknerstrasse 32, Schaan; Katrin Hasler, Hohlstrasse 508, Zürich; Thomas Beck, Reberastrasse 37, Schaan; Ramona Weinzierl, Ritsch 6, Balzers; Rita Frommelt-Dörig, Reberastrasse 40a, Schaan

## Die verzweifelte Suche nach Solidarität

**Nach dem Nein zur Hängebrücke wird nun nach alternativen Zeichen der Solidarität für die 300-Jahr-Feier gesucht.** Dabei wäre es einfach: nachdem die Politik im vergangenen Jahr das Solidaritätsprinzip der Krankenkasse faktisch ausgehebelt hat, könnte dieses doch wieder eingeführt werden. Die Frontseite des «Volksblattes» vom 11. Oktober zeigt doch die Problematik erneut deutlich auf. Es ist beschämend, dass sich im reichen Liechtenstein viele Leute ihre Gesundheit finanziell fast nicht mehr leisten können.

Abgesehen davon wäre auch ein weiteres Solidaritäts-Zeichen, wenn für die moslemische Bevölkerung Liechtensteins ein Friedhof entstehen würde, damit wir solch unwürdige Situationen, wie sie in der neuesten Studie des Liechtenstein-Institutes «Islam in Liechtenstein» auf Seite 104 deutlich abgebildet sind, nicht mehr erleben müssten.

Es wäre ein starkes Zeichen, wenn wir Solidarität nicht in Bauwerken, sondern im Miteinander zeigen könnten. Der Alltag in Liechtenstein bietet genug Möglichkeiten dazu.

Claudia Lins  
Spaniagasse 7, Vaduz

## Schade

**Nun müssen die Oberländer ins Unterland – und die Unterländer ins Oberland** sich weiterhin im Tal durch eine schier unüberwindliche Mauer auf den Weg machen, statt sich einander über eine luftige Brücke zu

erreichen. Und die Oberländer können auf dem nächtlichen Heimweg von der lebensnotwendigen und glücksbringenden Spielbank nicht die Direttissima über den trennenden Tobel benützen. Schade!

Hans Jaquemar  
Rüttigass 35, Nendeln

## Weg der Masse ist Weg der Täuschung

**Herr Josef Lampert, ein der Offenen Kirche nahestehender Pfarrer im Ruhestand, versuchte, die kürzlich veröffentlichte seriöse 27-seitige Schrift namens «Zurechtweisung [von Papst Franziskus] wegen der Verbreitung von Häresien [Irrlehren]» kleinzureden (siehe sein Leserbrief im «Vaterland» vom 5. Oktober und im «Volksblatt» vom 10. Oktober).**

Hierzu bezieht sich Pfarrer Lampert auf die Worte des italienischen Theologen und heutigen Erzbischofs Bruno Forte. Doch wer ist Erzbischof Forte? Aus Fortes Feder stammt der höchst umstrittene Zwischenbericht der Bischofssynode 2014. Es war ebendieser Herr Forte, der von Seiten rechtgläubiger Katholiken zurecht eine der «führenden antikatholischen Stimmen» genannt wurde (Giuseppe Nardi, www.katholisches.info, 9. Mai 2016).

Als ein Argument führt Herr Lampert unter anderem das folgende an: «Die Kritiker von Papst Franziskus seien in der absoluten Minderheit.» Aber findet sich die Wahrheit automatisch bei der Mehrheit? Nein, in keiner Weise. Mehrheit garantiert nicht Wahrheit – gerade auch in ethisch-moralischen Belangen. Siehe Jesus Christus

## Aus der Regierung

## Stellungnahme der Regierung zur Abänderung des KVG

Die Regierung hat in ihrer Sitzung vom 10. Oktober die Stellungnahme zu den Fragen genehmigt, die im Zuge der ersten Lesung betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Krankenversicherung aufgeworfen wurden. In der Landtagssitzung vom 7. September wurde die Regierungsvorlage zur Abänderung des Gesetzes über die Krankenversicherung (KVG) in erster Lesung beraten und der Landtag hat mit 23 Stimmen das Eintreten auf die Vorlage beschlossen. Mit den Änderungen sollen in erster Linie Gesetzeslücken geschlossen werden, die beim Inkrafttreten des revidierten KVG zutage getreten sind. Vonseiten der Abgeordneten wurden im Rahmen der ersten Lesung inhaltliche Fragen gestellt, welche die Regierung – sofern sie diese nicht bereits während der Sitzung klären konnte – in einer Stellungnahme beantwortet hat.

Die aufgeworfenen Fragen beziehen sich insbesondere auf die Schwerpunkte der Regierungsvorlage. Dazu gehören die Einführung einer subsidiären Kompetenz der Regierung bei der Besetzung von OKP-Stellen, die Bindung an die geltende Tarifstruktur für Leistungserbringer im Rahmen der erweiterten OKP sowie im Bedarfsfall die Verordnungsmächtigung zur befristeten Tarif- und Preisfestlegung durch die Regierung. (ikr)

höchstpersönlich: Er und sein Grüppchen treuer christlicher Anhänger, die man anfangs bekanntlich verleumderisch Sektierer nannte, waren in der krasen Unterzahl. Jesus nannte sich die Wahrheit (Joh. 14,6). Doch die verblendete Masse wollte von der Wahrheit nichts wissen und schrie: «Kreuzige ihn!» (Lk. 23,21). Genauso wie damals, so wird auch heute die wahre Lehre Christi verkannt und bekämpft.

Jesus mahnt uns eindringlich und unmissverständlich, nicht mit dem Strom (der getäuschten Mehrheit!) zu schwimmen: «Geht durch das enge Tor! Denn das Tor ist weit, das ins Verderben führt, und der Weg dahin ist breit und viele gehen auf ihm. Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng und der Weg dahin ist schmal und nur wenige finden ihn.» (Matth. 7,13-14). Die Masse bzw. die Mehrheit folgt dem Willen der Welt, nicht dem Willen Gottes. Warum? Weil man Opfer einer wertentfremdenden und scheinchristlichen (= antichristlichen) Medienmanipulation geworden ist, gemäss der es keine Sünde mehr gibt. Die wenigsten sind sich dieser dunklen Manipulation bewusst.

Keineswegs möchte ich mich hier zum Richter aufspielen. Doch die 2000-jährige Lehre der Kirche spricht eine klare, unerschütterliche Sprache: Die Tatsache, dass sich Papst Franziskus nachweislich genau sieben Irrlehren (Häresien) zuschulden kommen liess, lässt sich nicht kleinreden. Es ist und bleibt ein epochales Ereignis. Wir leben in den Zeiten aller Zeiten.

Urs Kindle  
Binzastrasse 51, Mauren